



A photograph showing a person's arm and hand holding a dead rabbit by its ears. The person is wearing a green jacket and an orange safety vest. The background is a green field under a clear sky.

Schweizer Laufhunde in Italien

Wo das Hunde-Geläut laut erklingt

SABINE MIDDELHAUFE

«Schweizer Laufhunde: ein Kulturgut in Gefahr», liest man auf der Website des Schweizerischen Laufhundclubs. Schweizer Laufhunde sind aber nicht nur in der Schweiz Kulturgut, sondern auch in Italien. In unser südliches Nachbarland wurden sie ursprünglich wegen ihrer unübertrefflichen Leistungen bei der Hasenjagd importiert und geniessen immer noch grosse Wertschätzung.

Bild: Michael Breuer

Schweizer Laufhunde: ein Kulturgut in Gefahr, liest man auf der Website des Schweizerischen Laufhundclubs und schaut man sich einmal die Geburtenstatistik für 2019 an, muss man feststellen, dass die Welpenzahl aller schweizerischen Laufhundrassen zusammengenommen mit nur 73 Eintragungen einen absoluten Tiefstand erreicht hat. Nun könnte man natürlich argumentieren, dass Jagdhunderassen nur dann aussterben, wenn und weil sie den Anforderungen der heutigen Jagd nicht mehr entsprechen. Aber ein Blick in die kynologische Geschichte lehrt uns auch, dass Rassen, die in einer bestimmten Periode als obsolet und unnützlich verloren gingen, später mühsam wiederbelebt wurden, weil ihre besonderen Eigenschaften plötzlich wieder gefragt waren.

Von der Keltenbracke zum Schweizerischen Laufhund

Um sich klarzumachen, wie tief die Laufhunde tatsächlich in der schweizerischen Jagdkultur verwurzelt sind, muss man mehr als 2000 Jahre in die Vergangenheit zurückblicken. Funde belegen, dass es im Gebiet der heutigen Schweiz schon zu Zeiten der Römer Hundeschläge gab, die dem Berner, Luzerner, Jura und Schwyzer Laufhund stark ähnelten. Vergleicht man sie mit den Bracken der damaligen Nachbarn im südlichen und westlichen Alpenraum, kann kein Zweifel an ihrem gemeinsamen Vorfahren bestehen, der Keltenbracke nämlich, so bezeichnet, weil die keltischen Gallier und ebenso die westlichen Helvetier sie schufen.

Was die Keltenbracke und ihre Nachfahren von Anfang an kennzeichnete, waren die extrem langen, gefalteten und leicht gedrehten Behänge, die sich bis heute erhalten haben, sowie der Jagdlaut. Nicht zufällig sprechen Jäger vom «Jura-Heuler» oder den Hurlleur-Lauten, wenn sie den typischen Doppellaut ihres Laufhundes meinen. Wie überaus wichtig dieses «Geläut» der Bracken ihren Liebhabern schon seit der Antike war, wird aus den unzähligen, leidenschaftlichen Versuchen von Dichtern und Jagdautoren ersichtlich, die vielstimmige Melodie der Meute in Worte zu fassen oder musiktheoretisch zu analysieren. Denn Bracken bellen eben nicht, sie singen!



Bild: Sabine Middelhaufe

Schweizer Laufhunde genossen höchste Wertschätzung und wurden wegen ihrer unübertrefflichen Leistungen bei der Hasenjagd ins heutige Italien importiert. Auch die Franzosen begannen, sie gezielt einzuführen, und mit Gewissheit trug dies in beiden Fällen auch zur Verpaarung der jeweils einheimischen Hunde mit den Schweizer Importen bei. Allerdings wird zu Recht darauf hingewiesen, dass die Laufhunde in der Schweiz ihrerseits eine periodische Genzufuhr durch französische und vielleicht italienische Bracken erhielten, die von Söldnern mitgebracht wurden, und so festigte sich mehr und mehr die erstaunliche Ähnlichkeit zwischen Luzerner und Petit Bleu de Gascogne, Berner und Ariégeois, Schwyzer und Francais Blanc et Orange sowie Jura und schwarz-rottem Segugio Ita-



Bild: Sabine Middelhaufe

Bilder oben

In Italien war der Jura Laufhund eine der ersten Rassen für die Hasen- und Schwarzwildjagd, die aus Frankreich und ihrer Heimat, der Schweiz, importiert wurden und genoss zwischen 1970 und 1980 vor allem bei den Saujägern einen grossen Erfolg.

Allen Schweizer Laufhunden ist gemeinsam, dass sie als ausdauernde, verlässlich spurlaute Bracken mit ausserordentlich feiner Nase für die Jagd auf Fuchs, Hasen und Schalenwild auch im schwierigsten Gelände eingesetzt werden und als sanfte, liebenswerte Jagdgefährten geschätzt werden.

Bild links

In Italien gibt es zahlreiche Liebhaber der schweizerischen Laufhunde und deren Einsatz bei der Hasen- und Schwarzwildjagd ist eine Selbstverständlichkeit.



Bild: Alamy Stock Photo / ager / fotostock



Bild: Adobe Stock / dogs

«Der Jura Laufhund war eine der ersten Rassen für die Hasen- und Schwarzwildjagd, die aus Frankreich und ihrer Heimat, der Schweiz, importiert wurden.»

liano. Die Farbe Schwarz mit lohfarbenen Abzeichen ist die unverwechselbare Färbung des Jura Laufhundes, die sich bei keiner anderen Schweizer Varietät findet, allerdings typisch für den Hubertushund ist, mit dem den Jura Laufhund eine enge Verwandtschaft verbindet. In der Tat nennt man den ursprünglicheren, inzwischen selten gewordenen Typ des Jura Laufhundes «St. Hubert», im Gegensatz zum leichteren, hochbeinigeren Typ Bruno, der heute beliebter ist.

Allen Schweizer Laufhunden ist gemeinsam, dass sie noch heute, mehr als zwei Jahrtausende nach ihrer Entstehung, als ausdauernde, verlässlich spurlaute Bracken mit ausserordentlich feiner Nase für die Jagd auf Fuchs, Hasen und Schalenwild auch im schwierigsten Gelände eingesetzt und als sanfte, liebenswerte Jagdgefährten geschätzt werden. Verständlich also, dass ihre Kenner in ihnen ein Kulturgut sehen, das es zu erhalten gilt.

Schweizer Laufhunde kommen (wieder) nach Italien

Auch über die Grenzen hinweg. Denn in Italien, wo ein völlig anderes Jagdwesen existiert, ist der Einsatz von Bracken bei der Hasen- und Schwarzwildjagd eine Selbstverständlichkeit. Zwar dominieren die beiden heimischen Rassen – Segugio Italiano und Segugio Maremmano – die Szene, doch gibt es zahlreiche Liebhaber der schweizerischen Laufhunde.

«In Italien war der Jura Laufhund, zusammen mit dem Griffon Vendéen und dem Petit Bleu de Gascogne, eine der ersten Rassen für die Hasen- und Schwarzwildjagd, die aus Frankreich und ihrer Heimat, der Schweiz, importiert wurden. Zwischen 1970 und 1980 war er vor allem bei den Saujägern ein grosser Erfolg; es gab ja noch nicht die Einteilung der Jagdgebiete in Sektoren, das Schwarzwild war zahlenmässig wesentlich weniger vertreten als heute, und gezwungen von der Notwendigkeit, mit Hunden zu arbeiten, die für jede Phase der Jagd das vollständige Rüstzeug mitbrachten und vor allem fähig waren, lange Fährten zu verfolgen, zu halten, wiederzufinden, wurde diese Rasse so beliebt», erzählt Züchter Loris Brunacci.

Übrigens wurden Schweizer Niederlaufhunde nach dem zweiten Weltkrieg wohl vereinzelt von italienischen Arbeitern aus der Schweiz mitgebracht, setzten sich aber nie wirklich durch. Vielleicht lag es an den Jagdbedingungen, vielleicht waren die Cousins mit den langen Läufen einfach effektiver. Tatsache ist, dass die Niederlaufhunde südlich der Alpen nicht Fuss fassen konnten.

Wie die Statistik für 2018 zeigt (die Zahlen für 2019 wurden vom notorisch säumigen Verband für das italienische Hundewesen, ENCI, bis dato nicht veröffentlicht), gab es folgende Neueintragen: Jura 293, Berner 18, Luzerner 10, Schwyzer 1 (im Vorjahr waren es noch 26), Schweizer Niederlaufhund 1, somit insgesamt 323 Registrierungen im Stammbuch.



Bilder: Sabine Middelhaufe



«Die Schweizer Laufhunde wie auch die Jagd mit ihnen sind ein Kulturgut, das es zu erhalten gilt!»

Zugegeben, nicht viele im Vergleich zu den knapp 5700 Segugio Maremmano und etwa 4700 Segugio Italiano Welpen, doch die enorme Begeisterung seitens der Züchter und Führer schmälert das nicht.

Importe aus Frankreich, statt der Schweiz

Einer von ihnen ist Fabio Pasqui, Jäger in der toskanischen Maremma, dessen Passion vor vielen Jahren mit seinem ersten Jura Welpen Typ Bruno begann: «Während er aufwuchs, haben sein Blick, sein rassetypischer, stolzer Ausdruck meine Aufmerksamkeit und mein Herz unwiderruflich erobert.» Heute hält Fabio zwanzig Jura Laufhunde und, so sagt er, ihr unverwechselbares Lautgeben lässt ihm noch immer wohlige Schauer über den Rücken laufen.

Italienische Bruno-Kenner nahmen ihn anfangs unter ihre Fittiche, schliesslich reiste er nach Frankreich, um die dortigen Rassevertreter kennenzulernen und wurde vom Club des Brunos et de Chiens courants suisses begeistert willkommen geheissen. Er importierte einige Hunde, nahm an in- und ausländischen Ausstellungen und Arbeitsprüfungen teil und beschloss, seinen Zwinger «Del Poggio Degli Etruschi» eintragen zu lassen.

Aber warum schaute er sich nicht in der Schweiz nach geeigneten Zuchthunden um? «Mit grossem Bedauern muss ich sagen, dass die paar Dutzend Welpen pro Jahr im Land der Kantone kein sehr beruhigendes Indiz sind und ich bedauere es überaus, einen so signifikanten Geburtenrückgang zu sehen. Die in der Schweiz bestehende Beschränkung, dass man nicht mit einer Meute jagen darf, sondern nur mit dem Einzelhund oder höchstens zwei Tieren, fördert eine grössere Verbreitung der

Rasse und den Wunsch, sie mehr zu züchten, sicherlich nicht. Meiner Erfahrung nach sind die schweizerischen Rassen, ungeachtet anderslautender Gerüchte, bestens in der Lage, die vier Jagdphasen auch als Solo-Jäger ganz vortrefflich auszuführen, aber bestimmte Jagdmethoden schaffen es eben, mit einer gut strukturierten Meute das Maximum an Ausdruck und Effizienz zu erreichen – und die Meutearbeit ist ein sehr viel grösserer Genuss. Ich weiss, dass der Wunsch der Schweizer, dieses ihr Kulturgut – und es handelt sich um ein wirkliches Kulturgut! – zu erhalten sehr gross ist und ich hoffe auch, dass viele Anstrengungen unternommen werden, um die Zahl der qualitativ hochwertigen Hunde zu erhöhen.»

Der Jura Laufhund in Italien

Und wie präsentiert sich die Lage in Italien? «Soweit ich das sehe», sagt Fabio Pasqui, «ist die Situation in Italien anders und das Interesse, die Orientierung in Richtung der Jura Laufhunde positiv und sehr beruhigend. Viele Jäger, die jahrelang andere Rassen geführt haben, versuchen es zum ersten Mal mit einem Bruno und dann stelle ich oft fest, dass dem ersten Hund ein zweiter und dritter folgt und am Ende der Wunsch, eine eigene Meute zu haben. Man muss aber auch sagen, dass viele Rasseliebhaber, die seriöse und gewissenhafte Zuchten betreiben, dazu beitragen, dass immer mehr typische, ausgewogene Hunde mit gesicherten Jagdanlagen öffentliche Beachtung erlangen.»

Auch Fabio Romagnoli, der seinen ersten Jura Laufhund 1984 erwarb, die Rasse nun seit Jahrzehnten züchtet und für die Schwarzwild- und Hasenjagd einsetzt, sieht die Zukunft der Rasse in Italien alles in allem positiv. Insbesondere in der Tos-



Bild oben und links

Die Passion von Fabio Pasqui, Jäger in der toskanischen Maremma, begann vor vielen Jahren mit seinem ersten Jura Welpen Typ Bruno – heute hält Fabio zwanzig Jura Laufhunde. Er züchtet seit Jahrzehnten und setzt sie für die Schwarzwild- und Hasenjagd ein. Die Zukunft der Rasse sieht er in Italien positiv.

Bild links aussen

Paola Tarantola Riva und ihr Mann züchten seit vielen Jahren Schwyzer Laufhunde – aber die Zukunft dieser Rasse sieht nicht ganz so rosig aus.

Bild unten

Wermutstropfen: «Leider nehmen viele Hundeführer weder an Arbeitsprüfungen noch Ausstellungen teil, ja viele Jura Laufhunde sind nicht einmal bei der ENCI eingetragen.»

kana und in Umbrien ist der Jura sehr beliebt. Romagnoli ist sicher, dass er selbst immer Jura Laufhunde züchten wird, weil er deren Jagdmethode und die intensive, ergreifende Stimme bevorzugt.

Einen Wermutstropfen gibt es allerdings: «Leider nehmen viele Hundeführer weder an Arbeitsprüfungen noch Ausstellungen teil, ja viele Jura Laufhunde sind nicht einmal bei der ENCI eingetragen. Darunter leidet natürlich die Qualität, weil man weniger auf den Standard achtet und sich nur um den jagdlichen Aspekt kümmert – zum Nachteil der typischen Stimme und der Ästhetik des äusseren Erscheinungsbildes.»

Wie Signor Pasqui sieht auch Fabio Romagnoli das Problem der schweizerischen Laufhunde in ihrem Ursprungsland in der Unmöglichkeit begründet, mit der Meute zu jagen, und wie der Erstere holt er für Zucht und frische Blutzufuhr Hunde aus Frankreich, wo es viele ausgezeichnete Rasseexemplare gibt, die dem Standard entsprechen und hervorragende jagdliche Anlagen besitzen.

Ist der Schwyzer Laufhund bald Geschichte?

Gar nicht rosig sieht es für den Schwyzer Laufhund aus. Paola Tarantola Riva und ihr Mann züchten die Rasse zwar seit vielen Jahren, aber Paola sagt: «Es sind harte Zeiten für die Freunde des Schwyzer Laufhundes! Wer wie ich eine Leidenschaft für diese Rasse hat, muss leider zur Kenntnis nehmen, dass wir fast den 'Punkt ohne Wiederkehr' erreicht haben. Seit sich in Italien die Methode der Schwarzwildjagd verändert hat, werden die schweizerischen Laufhunde zahlenmässig von neuen Rassen verdrängt, etwa vom Segugio Maremmano, der wegen seiner jagdlichen Qualitäten Furore gemacht hat, aber darüber hinaus ein Modehund geworden ist, der dem Nationalstolz entgegenkommt. Darüber hinaus haben die Anhänger des Schwyzer Laufhundes auch grösste Schwierigkeiten, neue Blutlinien zu finden, nicht nur in Italien, sondern auch im Ausland. Bedenkt man dann noch die strengen Regeln des Ursprungslands, wird das Unternehmen wirklich mühsam. Die Wahl einer Hunderrasse wird von der Passion diktiert, die man für sie hat, und aus diesem Grunde fahre ich fort, trotz vieler Probleme, die Schwyzer zu züchten.»

Diese Entschlossenheit ihrer Züchter, Führer und Liebhaber sei allen vier schweizerischen Laufhunderassen gewünscht, denn in unserer schnelllebigen und hochtechnisierten Zeit vergessen wir gern, dass nicht alles was neu ist, auch zwangsläufig besser ist... ■



Bild: Sabine Middelhaufe

Sabine Middelhaufe

(63) lebt seit 1985 in Italien – südlich von Mailand in einem 10-Seelen-Bergdorf, mitten in einem Wolfsterritorium – und beschäftigt sich seit rund 40 Jahren intensiv mit dem Verhalten von Jagdhunden. Seit 1982 schreibt sie für Hunde- und Jagdzeitschriften im In- und Ausland und betreibt die Website «Hund & Natur».

Ihre Ausbildungskurse für Jagdhunde in Laienhand finden zweimal jährlich in Italien statt.